

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 17.

Dienstag, den 21. Januar 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den Zugspendemann in Marienburg die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem am 2. und 3. Juni 1. z. stattfindenden Pferdemarkt, eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu verkaufen. Es sollen 160000 Lose zu je einer Mark ausgegeben werden, und 2653 Gewinne im Gesamtwert von 69000 Mark zur Auspielung gelangen. Die Ziehung wird voraussichtlich am 3. Juni 1908 in Marienburg stattfinden.

Merseburg, den 16. Januar 1908.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der mit unserer Verfügung vom 12. Juli v. J. — Nr. 2877 II. D. — mitgeteilten Uebersicht der Gesamtschulverbände auf dem Lande (B.) wird vom 1. April 1908 ab folgender Gesamtschulverband gebildet:

Bezeichnung des Gesamtschulverbandes: Dehlig a. S. Zusammensetzung des Gesamtschulverbandes: Gemeinde Dehlig a. S., Amtsbezirk Dehlig a. S.
Wir ersuchen um weitere Veranlassung nach Maßgabe unserer Verfügung vom 12. Juli v. J. — II. D. 2877 —

Wegen der Vermögens-Auseinandersetzung mit dem Schulverbandebüro wird besonders verfügt werden.

Merseburg, den 3. Januar 1908.
Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.
gez. von Buxteff.

Am den Herrn Landrat — Hier. Z. Nr. 4071 II. D.

Vorstehende Verfügung bringe ich hiermit als Ergänzung der in Nr. 196 des Merseburger Kreisblatts de 1907 abgedruckten Bekanntmachung über die Schulverbände im Kreise Merseburg zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 16. Januar 1908.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre Anträge auf Freilassung oder Zurückstellung vom Militärdienst anbringen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben auf dem vorgeschriebenen Formular in doppelter Ausfertigung bis zum 10. Februar d. J. an uns einzureichen. (136)

Merseburg, den 16. Januar 1908.
Der Magistrat.

Beschluß.

Nachdem die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Witwe Pauline Wahler in Dürrenberg von der Firma Simon Löfer in Gotha beantragt, dieser Antrag auch zugelassen ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse der Gemeindeführerin jede Veränderung und Verpfändung von Bestandteilen der Masse hiermit untersagt. (141)

Merseburg, den 19. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene im Grundbuche von Merseburg Band 47, Blatt 1830 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Malermeisterin Hermann Wah in Merseburg eingetragene Grundstück: Wohnhaus Hofraum, Lobstauer-

straße Nr. 20 v, Kartenblatt 6, Parzelle 942 etc. 7 ar. 12 qm. groß, Gebäudefeuerungsnummer 404 M. am

14. März 1908 vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden. (142)

Merseburg, den 15. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Spaltung innerhalb der freisinnigen Partei.

* Merseburg, 20. Januar.
Die Wahrechts-Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus mit ihren Begleit-Umständen scheint eine neue Spaltung innerhalb der ohnehin nicht geschlossenen freisinnigen Partei im Gefolge zu haben. Es gewinnt den Anschein, daß einige Heißsporne zu den Sozialdemokraten hinüber, die andern bis auf weiteres beim Block verbleiben wollen.

Die „Neue Reichs-Zeit.“ schreibt diesbezüglich: Der erste kritische Tag, den die freisinnigen Fraktionen des preußischen Abgeordnetenhauses durch ihren Wahlrechtsantrag heraufbeschworen haben, ist nicht vorüber gegangen, ohne dem linken Flügel des Blocks eine erste Probe seiner politischen Einsicht und Zuverlässigkeit aufzulegen. Doch ist nicht entschieden, ob er die Probe bestehen wird. Wenn man sich aber darüber nicht täuschen kann, daß mindestens der Bestand der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft auf dauerhafte Gefahr bedroht ist, so ergibt sich die Forderung von selbst, daß die mit einer solchen Auflösung notwendig verbundene Abberufung des Blocks zu den ernstesten Befürwortungen hinsichtlich der Fortführung der Blockpolitik Anlaß geben müßte. Es ist in erster Reihe die freisinnige Vereinigung, von jeder Art dem Spottnamen des „weiblichen“ Freisinnigen bekannt, die gegen ein weiteres

Aufrechterhalten der Fraktionsgemeinschaft protestiert. Man braucht nur die Namen Gothein, Gerlach, Naumann und Barth zu nennen, und die ganze Größe der Schwierigkeit, mit solchen Elementen, die in Wahrheit der Sozialdemokratie näher stehen als irgend einer bürgerlichen Partei, dauernd zusammenzuarbeiten, muß jedem offenbar werden. Das Unglaubliche, ja Unwähnbare dabei ist, daß diese Leute um so mehr den Mund voll nehmen, je weniger sie vermöge ihrer Anhängererschaft in Wählerkreisen oder vermöge ihres Mandatbefehles politische Bedeutung haben, und das alles wenig erhebende Schaupiel geben die kleinen und kleinen demokratischen Parteien in Süddeutschland, die in den Parlamenten nur einige wenige Hüupter zählen, indem sie mit aller nur auszubietenden Lungenkraft verkünden, daß sie mit denjenigen freisinnigen Vertretern, die ihrer Zugehörigkeit zum Block nicht sofort ein Ende machen und mit steigenden Fajnen in das sozialdemokratische Lager übergehen, unmöglich länger gemeinsame Sache machen können.

Mit beidem, aber durchaus treffendem Spott heißt die „Wof. Ztg.“, das maßgebende Organ der freisinnigen Volkspartei, die Uneinigkeit unter den freisinnigen Fraktionen: „Du lieber Gott, alle drei Gruppen zusammen sind im Parlament so klein, daß sie wahrlich gerechten Anlaß sehen könnten, nicht noch miteinander zu raufen und ihre Fehden der Öffentlichkeit preiszugeben. Wenn sie überhaupt etwas gelten wollen, müssen sie mindestens ihre Stimmen einheitlich abgeben und ihren Willen einheitlich einbringen, also wenn auch nicht durch die Zahl, so doch durch ihre Geschlossenheit und Entschlossenheit imponierende Bilanz aufzutreten und allenthalben erscheinend.“ Und weiter bemerkt durchaus zutreffend daselbst: „Und nun sehen man sich die Wahlliste der freisinnigen Vereinigung an; wie viele ihrer Abgeordneten haben Aussicht, mitzubestimmen, wenn sie mit

Drei Teilhaber.

Roman von Axel Parie.

Nachdruck verboten.
„Also ans Werk, Jungens!“ rief einer. „Vorwärts durch die und dann! Wir könnten längst unterwegs sein, hätten wir nicht so viel Zeit mit dem Kerl, dem Van Loo verträdel.“
„Van Loo?“ fragte Hall eifrig. „War denn Van Loo hier?“
„Ja,“ erwiderte Steptoe kurz und gab Hall unter dem Tisch einen freundschaftlichen Fußtritt, da er nicht wünschte, daß die Kameraden an ihren Aergern von vornhin erinnert werden sollten. „Er ist fort,“ sagte er zu den andern gewandt, „aber Ihr müßt so wie so auf Herrn Hall warten können. Nun Ihr wisst, was Ihr zu tun habt, könnt Ihr aufbrechen. Geht in zwei Abteilungen auf verschiedenen Straßen und trefft Euch in Symmetus, jenseits vom Hotel. Ich werde nach vor Euch dort sein. Versteht Euch unterwegs mit ein paar Schaulen und Hacken; vergeßt nicht, daß Ihr brave Vergleute seid, aber bringt trotzdem auch Euer Schützzeug mit. Nun macht, daß Ihr fortkommt!“
Als sie das Zimmer verlassen, waren sie lustiger und kameradschaftlicher als bei ihrem Eintritt, und das war gut, sonst wäre Hall's sichtlich Anrede über Van Loo's Kommen und Gehen gewiß nicht unbemerkt geblieben. Als der letzte Mann verschwunden war, wandte sich Hall rasch an Steptoe: „Nun, was hat er gesagt? Wo ist er hingegangen?“

„Weiß nicht,“ versetzte Steptoe drümmig. „Er wollte mit einem Frauenszimmer durchgehen — das heißt mit Kitty Barter, wenn Du's genau wissen mußt — der Frau von einem der verfluchten Teilhaber,“ sagte er mit aufsteigendem Zorn hinzu. „Jad Sammlin kam dahinter, mischte sich drein und brachte sie auseinander. Aber was zum Teufel hat diese Geschichte mit unserm Geschäft hier zu tun?“ — Er verlor die Geduld. Drehte sich denn alles um den verfluchten Kerl, den Van Loo?
„Nicht mit Frau Barter ist er durchgegangen,“ stieß Hall leuchend hervor, „sondern mit ihrem Gelde. Er stiehlt aus Angst, daß der Weizen-Traubenschwindel, den er ins Werk gesetzt hat, entdeckt werden könnte. Auch unser Geld nimmt er mit, das ich ihm zu dem Zweck geliehen habe. Und von dem Geschäft hier weiß er alles, denn ich wollte ihn für unsere Sache anwerben. Dein Name und meiner haben bei den Bankherren keinen allzu guten Klang; wir brauchen einen Mittelsmann, der sich auf den Dummel versteht, um das Geschäft abzuschließen. Gegen ihn konnten sie nichts einwenden, denn sie haben sich seiner schon bei weit jüngeren Dingen bedient, wenn sie selbst im Hintergrund bleiben wollten. Daß er bei Frau Barter's Geldgeschäften in Schwierigkeiten geraten war, wußte ich, aber so was hätte ich ihm doch nicht zugetraut. Und auch Du hast Dich auf ihn verlassen!“ schrie Hall, als pade ihn plötzlich die Verzweiflung.
Im nächsten Augenblick hatte Steptoe den

gedenkensbleichen Mann schon bei den Schultern gefaßt und niedergedrückt, daß er mit dem Kopf auf den Tisch schlug. „Wilt Du ein Verdräht, ein Mägen, oder ein verlossener Narr?“ rief er mit heiserem Ton. „Rede, Mensch! Wann und wo hab' ich mich auf ihn verlassen?“
„Du schrießt mir doch auf deinem Bettel — ich — sollte — ich — helfen!“ stieß Hall mühsam hervor.
„Auf meinem Bettel!“ wiederholte Steptoe. In seiner Ueberzeugung ließ er den andern frei.
„Zarwohl,“ erwiderte Hall und suchte mit zitternden Fingern in seiner Weste. „Ich hab den Bettel mitgebracht; es steht nicht viel darauf, aber Deine Unterschrift ist deutlich zu lesen.“
Er handigte Steptoe einen zerfetzten Papiersegen ein, der in Billform zusammengelegt war. Beim Öffnen desselben erkannte er sofort, daß es der Bettel war, welchen er mit seinem Namenszug versehen, seiner Frau in Boomville-Hotel aufs Zimmer geschickt hatte. Darunter fanden anscheinend von derselben Hand, aber mit kleineren Buchstaben die Worte geschrieben: „Hilf Van Loo wo und wie Du kannst!“
„Was Blut stieg ihm ins Gesicht; doch gewannen er rasch seine Fassung wieder und sagte hastig: „Ja so, es war mir ganz entfallen. Laß den verdammten Schleicher laufen. Aus Warshalls Parzelle können wir tausendmal mehr Nutzen ziehen. Es ist auch gut, daß er nicht dabei ist, um sich des

Ärmen Teil vornehm zu nehmen. Nur müssen wir jetzt keine Zeit verlieren, um schnell an Ort und Stelle zu sein. Geht Du zuerst hin, erge Aufsuchung, und weile den Gesellen ihre Arbeit an. Ich folge Dir noch ehe Warshall zurückkommt. Spüte Dich! Die Rechnung mit dem Wirt werde ich abmachen.“
Seine Miene verdüsterte sich wieder, sobald Hall fort war und er allein blieb. Er zog den Papiersegen aus der Tasche und starrte ihn lange an. Ja, es war der Bettel, den er seiner Frau geschickt hatte. Wie konnte er Van Loo in die Hände geraten sein! War er an jenem Abend im Hotel gewesen? Hatte er das vom Diener weggeordnete Papier auf dem Gang oder im Vorsaal gefunden? Als Hall es ihm zuerst einhändigte, war ihm ein teuflischer Gedanke gekommen, bei dem ihm das Blut kochte vor unändlicher Wut. Doch der einfache Menschenverstand sagte ihm bald, daß es Unfinn sei zu glauben, seine Frau könne mit Van Loo unter einer Decke stehen. Aber war sie ihm vielleicht an jenem Abend im Hotel begegnet und hatte die Gelegenheit benutzt, ihn über seinen früheren Verkehr mit ihrem Kinde auszuforschen? Wer weiß, ob sie ihm nicht alles gefunden und den Bettel mit seiner Unterschrift zum Beweis der Wahrheit vorgezeigt hatte? Frauen greifen manchmal zu den verzweifeltsten Mitteln. Vielleicht glaubte sie nicht an die Abneigung des Knaben gegen sie und hoffte, durch Van Loo's Aufführung zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen? Freilich, es kann erwidert werden, daß es auf die Zahl der Mandate nicht ankomme. Ein heroischer Standpunkt! Nur ist mit dieser enclamen Größe im politischen Leben wenig zu erreichen. Wie viele aber im freisinnigen Bürgerturn sind von dem Glauben befezt, daß die Verbindung mit der Sozialdemokratie dem Vaterland zum Segen gereichen, daß diese Verbindung der bürgerlichen Linien mit den „Genossen“ fähiger deren Befreiung, deren Ausweitung bewirken werde, als es die Föderung der Sozialdemokratie erreichen könnte? Wären diejenigen Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, die für dieses Bündnis schwärmen, die Probe machen! Die große Mehrheit der Wählerchaft wird ihre entgegengesetzte Auffassung klar genug zum Ausdruck bringen.

Es ist erfreulich, daß wenigstens die stärkste und einflußreichste Fraktion des Freisinnigen im Zusammenhang mit der Sozialdemokratie mit voller Einsichtsbereitschaft ablehnt. In der Tat ist es eine alte Erfahrung, daß der Liberalismus überall da, wo er der Sozialdemokratie entgegenkam oder um das Wohlwollen und den Beistand der Sozialdemokratie warb, in kurzer Zeit ausgepöbelte und völlig von der Bildfläche verschwunden war. Es handelt sich nicht um die in der gegenwärtigen Krisis um eine Lebensfrage für den Freisinn.

Folgt er den Lockungen der Gothein, Barth und Naumann, dann sinkt er zum Parasiten der Sozialdemokratie herab und hat damit seinen Anspruch auf Unterstützung in nicht freisinnigen bürgerlichen Kreisen verloren. Der Liberalismus, dessen drei Fraktionen im Reichstag zusammen circa 50 Mitglieder zählen, wird an der Seite der anderen Blockparteien ein Stütze der nationalen Würde, Siderheit und Wohlfahrt sein oder er wird nicht sein.

Wähnlich gilt von der Stellung des Freisinnigen zum Block. In und mit dem Block können und werden die liberalen Parteien einen gewissen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten ausüben vermögen. Außerhalb des Blocks ist der Freisinn zur Bedeutungslosigkeit und, wie gezeigt, zum allmählichen, aber sicheren Untergange verurteilt. Die Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten kann nicht zögern sein. Und vom Standpunkte des wohlverstandenen vaterländischen Interesses kann man der freisinnigen Volkspartei nur befehlen, wenn sie durch ihr angelegentliches Organ folgenden Standpunkt vertreten läßt: „Die bürgerliche Linke hätte in demselben Augenblicke, wo sie an die Seite der Sozialdemokratie rückte, die selbständige Bedeutung im politischen Leben eingebüßt. Sie wäre nur noch eine Hilfsgruppe des Herrn Weibel und würde demgemäß vom Bürgerturn behandelt werden. Dazu hat die Sozialdemokratie zu lange und zu geschäftig, die ganze Rechtsordnung besetzt, den „Klassenkampf“ geschmäht, Unfrieden in jede Wertstätte, in jeden Arbeitsbetrieb zu bringen gesucht, als daß die große Mehrheit der freisinnigen Wähler für „Genossen“ oder für eine Partei zu haben wäre, die mit ihnen gemeinsame Sache macht. Führer, die ein solches Bündnis empfehlen, würden bald erkennen, daß sie Feldherren sind, die von ihrer Armeee verlassen werden.“

Neue Reichssteuern und das Zentrum.

Dem „Leipz. Abl.“ wird berichtet: „Die Steuerverordnungen der Regierung begehren schon in den Bundesratsauschüssen den allergrößten Schwierigkeiten. Trotzdem die Finanzminister der Einzelstaaten schon seit Anfang der Woche in Berlin metten und eine ganze Anzahl von Vorschlägen fassgefunden haben machen die Propagandaverträge des Reiches schlagendes, besonders unter den „Adeutlichen Staaten, nur geringe Fortschritte. Am nächsten Montag, den 20. Januar, wird, wie die „Mit.-Pol. Kor.“ erfährt, eine Plenarsitzung des Bundesrats stattfinden. Freilich von Stengel hofft bis dann — ob mit Erfolg, steht dahin — bei einigem Nachgeben eine ausreichende Mehrheit für seine Steuerpläne zu erzielen. Viel bemerkt werden in parlamentarischen Kreisen die häufigen Konferenzen des bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen von Verchenfeld, mit dem Zentrumsführer Freiherrn von Hertling. Zugegenemäßem verfuhr Graf Verchenfeld das Zentrum für die Stengelsche Steuerneue zu gewinnen, ohne daß aber bisher die Verchenfeldsche Mission zum Ziele geführt haben soll.“

Die Krisis im Flotten-Verein.

* Kassel, 19. Januar. Heute fand hier die seit längerer Zeit an-

geklärte außerordentliche Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins statt. Die Versammlung dauerte acht Stunden lang, nahm einen sehr erregten, zum Teil stürmischen Verlauf und endete damit, daß das gesamte Präsidium, einschließlich des Generals Keim, seine Mente niederlegte.

Die bairischen Mitglieder des Vereins verließen unter Protesten den Saal. Ungerklärt blieb wie die Bayern behaupten konnten, dem Prinzen Rupprecht sei versprochen worden, Keim werde wohl gewählt werden, aber die Wahl nicht annehmen. Man habe aber die Wahl doch angenommen. Das Präsidium erklärte, von einem solchen Versprechen nichts zu wissen. Die Bayern führten keinen Gegenbeweis. Wie sie überhaupt in der Vereinskommision nicht stark waren. General Keim, der nur einmal länger und da sehr einbruchs voll sprach, hielt ihnen dies auch vor. Er ließ seine ganze Tätigkeit Revue passieren und forderte auf, zu zeigen, wo und wie er nach Köln entgegen den Beschlüssen des Flottenvereins gehandelt habe. Einzelbeweise höchhaltiger Art wurden gegen ihn in der Tat nicht vorgebracht. Aber die Sache liegt eben auch anders. General Keim ist der Vertreter einer solchen Flottenagitation, die sich nicht mit Aufklärung begnügen will über das, was die Regierung für notwendig hält am Ausbau der Flotte. Die Bayern wollen dies nicht. Sie wollen vor allem dabei keine Kritik am Marineamt, kein eigentliches Flottenprogramm, das die Regierung vorwärts treibt. Daß diese sachliche Differenz mit diesen persönlichen Streitigkeiten und Erbitterungen verknüpft worden ist, das ist das Bergänglich, unter dem die letzte Entwicklung des Flottenvereins gestanden hat. So konnte es auch zu keinem sachlichen Ausgleich kommen.

Reichstag.

* Berlin, 18. Januar. Im Reichstage der dritte Tag der Verhandlungen über die Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Knappschaftsmeßens! Das ist auch den fleißigsten und wohlmeinendsten Abgeordneten zu viel. So ist es kein Wunder, daß überall im Saale gähnende Leere herrscht. Ansehend haben sich im großen und ganzen nur diejenigen Abgeordneten eingefunden, die heute das Wort ergreifen wollen, und auch diese nehmen zum meist flehentlichst Abschied, sobald sie gesprochen haben. Die wenigen Abgeordneten, die sonst noch anwesend sind, haben sich in das Unvermeidliche ergeben und lassen die unendlichen Reden — über sich ergehen. Die Bergarbeiter freilich, in deren Interesse doch wohl die Interpellationen eingebracht sind und die Verhandlungen geführt werden sollen, dürfen bei den unaufhörlichen Jänkereien, Verdächtigungen und Beschuldigungen, die sich betraue wie ein Krieg über gegen alle ausnehmen, kaum auf ihre Kosten kommen!

Dem Abg. Gothein haben der Staatssekretär des Innern und der preussische Oberbergamt Wehner sozusagen das rote Tuch vorgehalten, auf das er sich stürmend wirft. Was er sonst vorbringt, ist wenig mehr und wenig anders als ein verwaschener Aufguss der „Anlagen“ des sozialdemokratischen Abgeordneten Hue. Und für den Abg. Siesberts (3.) ist eben dieser Aufguss. Que der Wehnerfrage, weil er es gewagt hat, das geschlechte, unfehlbare und untadelige Zentrum anzuzweifeln!

Herr Siesberts sagt dem „Kollegen und Kameraden“ sehr gründlich die Wahrheit, und man muß ihm vom unparteiischen Standpunkte Recht geben, wenn er erklärt, es zeuge weder von kameradschaftlichem Sinne noch von wahrer Sachlichkeit, wenn, wie Abgeordneter Hue getan, in diese Debatte persönliche Schöffigkeiten hineingetragen würden. Doch das kann natürlich wenig interessieren. Wichtiger und wertvoller ist, daß Abgeordneter Siesberts seinem sozialdemokratischen Kollegen jede Objektivität abspriecht und ihm offen und sehr nachdrücklich den Vorwurf macht, er und seine Partei suche bei der Aktion zugunsten der Bergarbeiter auch parteipolitische Interessen und Ziele zu verfolgen. Wenn man, ruft Abg. Siesberts, im Ruhrgebiet diese von Keimigen Angriffen und Schöffigkeiten durchgeführte Rede des Abg. Hue liest, wird man dort sagen: „Das ist ganz Hue!“ (Hört! Hört! Abg. Hue ruft abwendend: „Wir kennen uns ja!“) Mit dem preussischen Oberbergamt Wehner ist Abg. Siesberts der Ansicht, daß die aus Privatband herköhrenden Akten in der Kommission vertraulich behandelt werden müßten. Schließlich warnt Abg. Siesberts vor einer maßlosen, in ihren

Wirkungen unabhängerigen Agitation, denn die Regierung werde sich weder durch Straßendemonstrationen noch durch parlamentarische Ostrakation abzwängen lassen, was sie nicht für richtig und zweckmäßig halte.

Abg. Sacke (Soz.), der nun das Wort erhält, gibt selbstverständlich die Lebenswichtigkeit zurück, die der Vordredner an die Adresse der Herren „Genossen“ gerichtet hat. So geht die Sache, der die Debatte gilt, herrlich und in Freuden! Da auch Abg. Sacke wieder fälschlich behauptet hat, daß auf zahlreichen Gruben bis zu 28 pSt. der Fördermenge gemittelt wurden, wiederholt Geh. Oberbergamt Steinbrink die Erklärung des Oberbergamts Wehner, daß ein so hoher Prozentfuß nur in einer Kameradschaft einer Grube vorgekommen ist, daß aber auch auf dieser Grube wie auf allen anderen Gruben der Anteil der gemulden Arbeit unter 4 pSt. geblieben ist.

Abg. Behrens (wirtsch. Bgg.) plädiert nochmals für Schaffung leistungsfähiger Knappschaftsvereine.

Der ebenso zwecklos wie widerwärtige Streit, ob das Zentrum oder die Sozialdemokratie mehr für die Bergarbeiter getan, wird aufs neue entfacht, als Abg. Hue zum zweiten Male gegen das Zentrum anrennt. Er sucht nun seinerseits den Abg. Siesberts bei der Bergarbeiterschaft zu verdrängen. Abg. Siesberts (3.) stellt dagegen mit noch größerem Stimmaufwand fest, daß die sozialdemokratischen Redner kleinliche, persönliche Streitfragen zu parteipolitischen Zweden aufgebauscht, in ihren stundenlangen Reden aber praktische Vorschläge zur Verbesserung der Zustände überhaupt nicht gemacht haben. Und Abg. Siesberts bleibt bei der Ansicht, daß es Pflicht eines Ehrenmannes ist, das ihm Anvertraute und als vertraulich bezeichnete auch der Öffentlichkeit gegenüber vertraulich zu behandeln. (Lebhafter Beifall.)

Rumreiß wird, nach marmtschader Rede und Gegenrede, die Vespereung geschlossen. Nicht weniger als 10 Stunden sind darauf verwendet worden, ohne daß ein greifbares Ergebnis zu konstatieren wäre! Nächste Sitzung: Montag.

Prozess Hohenau-Vynar.

* Berlin, 18. Jan. Die Hauptverhandlung gegen die Grafen Hohenau und Vynar vor dem Kriegsgericht der 1. Gardebrigade findet am nächsten Mittwoch, den 22. Jan., 9½ Uhr statt. Die Anklage lautet auf Mißbrauch der Dienstgewalt, nicht auf Beleidigung wie anderweitig gemeldet. Ueber 100 militärische Zeugen sind geladen und etwa 30 dem Zivilstande angehörige Personen, darunter Journalisten, feldhäre Angehörige der Garde usw. Der Verhandlungsort ist das Militärgerichtshaus in Moabit, und zwar ist das dortige größte Saal bestimmt. In Berliner Offizierskreisen nimmt man an, daß die Öffentlichkeit ausgeschlossen bleibt, und zwar sowohl wegen Gefährdung der Stillschlichkeit, wie der militärischen Disziplin. Graf Hohenau wird vor dem Gericht in Uniform erscheinen, Graf Vynar in Zivilkleidung.

Die Wirren in Marokko.

Durch die feierliche Ansprufung Mulay Pasids in Fez zum Sultan von Marokko ist die Lage nach mehr als einer Seite hin komplizierter worden. Abdul Afis scheint zu diesem Anfall unmittelbar selbst die Veranlassung gegeben zu haben. Die offizielle „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ bringt aus Berlin hierzu eine bemerkenswerte Darlegung, deren Inhalt lautet:

„Nach Berichten aus maurischer Quelle, die bisher nirgends angefochten worden sind, hat die Absetzung des Sultans Abdul Afis einen bestimmten tatsächlichen Anlaß. Er ist nicht das Opfer eines allgemeinen Verdachtes geworden, als eines der sich bei den Sonderverhandlungen in Rabat mit Frankreich zu tief eingelassen, sondern er selbst hat einen Schritt getan, der sein Schicksal besiegelte. Den Ulemas in Fez ging ein förmliches Ersuchen des Sultans Abdul Afis um Erteilung eines amtlichen Gutachtens (Fatwa) darüber zu, ob er gegen einen aufständischen Bruder die Hilfe französischer Truppen in Anspruch nehmen dürfe. Die Antwort der Ulemas auf diese Frage war die Absetzung des Sultans und die feierliche Ansprufung Mulay Pasids zum alleinigen, rechtmäßigen Herrscher Marokkos.“

Sollten maurische Ratgeber in der Umgebung von Abdul Afis ihn zu seinem verhängnisvollen Vorgehen veranlaßt haben, so wäre dabei auch die Alte von Algicras außer acht gelassen worden. Abdul Afis und seine Minister hätten dann mit dem Ge-

branten eines französischen Militärprotokolls gespielt, das in der Alte nicht vorgelesen ist. Als Schlichtung eines französischen Generals würde Abdul Afis sich freiwillig auf die Stellung des Bei von Tunis zurückgezogen haben. Wichtiger und jedenfalls für sein Ansehen bei den Mauren weniger schädlich wäre es gewesen, wenn er nicht selbst in Fez verurteilt hätte, er trage sich mit dem Gedanken, gegen seinen Bruder Mulay Pasid französische Militärhilfe in Anspruch zu nehmen. Solche Hilfe würde sich auch nicht gewähren lassen, ohne den Rahmen von Marokko für den Küstenschutz zu durchbrechen. Deshalb ist mit Befriedigung festzustellen, daß durch die Agence Havas erklärt wurde, Frankreich gedente angesichts der neuen Lage die Alte von Algicras penitlich zu beobachten. Darin liegt der Beizicht auf ein bewaffnetes Eingreifen in den Thronstreit, das mit offenem Kriegszustand zwischen Frankreich und Marokko gleichbedeutend sein könnte.“

* Köln, 18. Jan. Der Berichtsfatter der „Köln. Zig.“ in Tanger telegrafisch: Ein hiesiger Vertrauter Mulay Pasids erklärte mir, Mulay Pasid sei durchaus fremdenfreundlich. Er beabsichtige selbstständig, alle bestehenden Verträge einschließlich der Algicras-Alte zu achten. Nur wegen des Zeitpunktes der Einführung der Polizei werde er Vorbehalte machen müssen. Er habe jede Gelegenheit benützt, um dies den Mächten schriftlich und mündlich anzufündigen. Durch das fortgesetzte weitere Eindringen französischer Truppen ins Innere sei Mulay Pasid gezwungen worden, den heiligen Krieg zu erklären. Die verdrängten und geraubten Stämme hätten sich hilfesuchend an ihn gewandt. Als Sultan von Marokko müße er für die Wiederherstellung des Reiches eintreten. Wenn das gescheiterte Spiel der Franzosen nicht bald ein Ende nehme, würde seine Mächte der Erde eine allgemeine Erhebung verhindern können.

Politische Ueberzucht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Januar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten nahmen heute am Königs- und Ordensfeste teil. Im 10 Uhr vormittags erfolgte im Kgl. Schlosse die Verlesung der neuen Auszeichnungen in der zweiten braunschweigischen Kammer. Giezeitig fuhren die geladenen Würdenträger und Fürstlichkeiten an, und in den Sälen und Galerien des Schlosses begann sich auf das lebhafteste zu regen. Vor dem Schlosse hatte sich das Publikum angeamkelt, um der Aufsicht beizuwohnen. Der Kaiser er gesten nachmittag eine Automobilfahrt mit dem Hofschaffner v. Tschirch gemacht hatte, war heute morgen mit der Kaiserin, wie üblich, im Tiergarten spazieren gegangen, hatte den Staatssekretär v. Schön und den Reichskanzler besucht und legte gegen 11 Uhr nach dem Schlosse zurück. Im 11½ Uhr besah sich das Kaiserpaar, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen, unter großem Vorritt nach dem Mittersaal zur Abnahme der Cour der neuerannten Ritter des Roten Adler-Ordens, des Kronen-Ordens und des Hausordens von Hohenzollern. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen die Cour vor dem Thron stehend ab, zu dessen Seiten der Kronprinz, die Prinzen und die Prinzessinnen Aufstellung genommen hatten, während die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Staatsminister, die Hofstaaten und die Gesolge an den Längsseiten des Saales als Zuschauer der Cour placiert waren.

* Greiz, 18. Jan. Die sächsisch-thüringischen Föderalvereine haben beschlossen, eine sofortige 15prozentige Lohnreduktion und die Freigabe des Sonntags- Nachmittags zu fordern. Der Föderalverband erklärt, daß er wegen der schlechten Lage der gesamten Industrie jetzt nichts bewilligen könne.

* Offen a. N., 19. Jan. Der Verlauf der heutigen Bergarbeiter-Versammlungen im Ruhrgebiet ließ erkennen, daß nachdem die Bergarbeiterführer nachdrücklich vor Streit gewarnt, die Erregung unter den Bergleuten einer mehr abwartenden Haltung Platz gemacht hat. Gegen das Zwangsstatut will man zunächst den Rechtsweg beschreiten und außerdem das Ergebnis der gegenwärtigen Parlamentsaktion bezüglich der Knappschaftsfrage abwarten.

Locales.

* Mersburg, den 20. Januar. * Ordens-Auszeichnungen. Anlässlich des gefrigen Ordens-Festes wurden u. a. verliehen: Der Stern zum Kronen-Orden II.

Verkauf nur gegen Bar. Inventur-Ausverkauf! Kein Umtausch.

Beginn Donnerstag, den 16. Januar cr.

Zur Auslage kommen **Leinen- u. Baumwollwaren:**
Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Inlette, Damast-Bezüge, Betttücher, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Gardinen, Stores, Tischdecken, Rouleauxstoffe, Reste von Kleiderstoffen — Blusenstoffen, Schürzen, Hemdentuch etc. zu enorm billigen Preisen.

Sehr vorteilhafte Kaufgelegenheit zu Brautausstattungen

H. C. Weddy Poenicke, Merseburg, kl. Bitterstr. 4.

Vaterländische Volksschauspiele

„Hohenzollern“
Kaiser-Wilhelms-Halle.

Des grossen Erfolges und Andranges wegen findet eine **Verlängerung** statt.
Sonnabend **Aufführungstage:**
Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr.
Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr.
Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr.
Preise der Plätze und Vorverkaufsstellen wie bisher.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Inventur-Ausverkaufs

Während des kommen außer sämtlichen Wollwaren noch **Läuferstoffe Markisen- und Matratzendrelle, rohe Drelle u. Futterstoffe zur Herrenschniderei, sowie wegen Aufgabe des Artikels: wollene und halbwollene Kleiderstoffe aussergewöhnlich billig zum Verkauf.**
G. Brandt.
Gotthardstr. 25.

Vom 22. d. Mts. ab:

ff. Bockbier

aus der **Stadtbrauerei Carl Berger hier.**
Harings Restauration.

Helios-Bad.

Nachweislich gute Ergebnisse: Rheumatis, Gicht, Nerven, Infuenza, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erschlaffungen, etc.

Kirchlicher Verein

der Neumarkt Gemeinde.
Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr
im „Auergarten“:
1. Beschlüssliche Mitteilungen.
2. „Die Reise des Jesuskinds von Bethlehem nach Ägypten.“ Ref.: Pastor B o i t.
— Gäste willkommen. —
Der Vorstand.

Einen Lehrling

sucht zu Oftern **Carl Hecken.** Guttlermeister.

Kellnerlehrling

im Bahnhof-Restaurant zu Merseburg.
Traugott Frässler. Bahnhofsdir.

Merseburger Musikverein.

Donnerstag, den 23. Januar 1908, abends 7 Uhr
im Königl. Schlossgartenpavillon:
Orchester-Kammer-Konzert
des Leipziger Winderstein-Orchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister Hans Winderstein.

Programm:
1. **G. F. Händel:** Konzert F-dur für Streichorchester, 2 obligate Violinen und obligates Violoncello (bearbeitet von G. F. Kogel).
2. **Bernhard Sekles:** Sere-nate für 11 Soloinstrumente, op. 14.
3. **Joh. Seb. Bach:** Branden-burgisches Konzert Nr. 4 G-dur für Violine principale, 2 Flöten, 2 Violinen, Viola und Kontrabass, Violoncell und Continuo (II. Violon-cello).
4. **L. van Beethoven:** a. Rondino für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotten (Nachge-lassenes Werk), b. Aus den 11 Wiener Tänzen für 7 Streich- und Blasinstrumente (Herausgegeben und zum ersten Male veröffentlicht von Professor Dr. Hugo Riemann): Walzer Nr. 1, Menuett Nr. 4, Walzer Nr. 3, Ländler Nr. 7, Ländler Nr. 8.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Sperrstrecken zu 50 Pfg. in der Stollberg'schen Buch-handlung bis Donnerstag mittag. Ebenso für Nichtmitglieder Eintritts-karten zu 2 und 3 Mark sowie Bei-trittsmeldungen. (115)
Die Damen werden höflichst gebeten, die Hüte in der Garde-robe abzulegen.
Der Vorstand.

Das Parterrelogis

Weissenfelsenstr. Nr. 11 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 450 M. Näheres Markt 10 part. (52)

Dachherrenh. Wohnung

Gauleiche Straße 23, parterre, per 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen bei **F. M. Kunth, kl. Bitterstr. 9.** (82)

Filzpantoffeln, Filzschuhe,

sowie alle anderen Arten Schuhwaren empfiehlt in grösster Auswahl zu soliden Preisen die **Schuhwarenhandlung von Max Wirth,** Gotthardstr. 40. (77)
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Starke Arbeitstüfel stets am Lager
Germanische

Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabel-jau, Räcklinge, Fundern, Kote, Lachsherings, gräucherter Schellfisch, Brez-heringe, Sardinen, Macinaden, Fischkonserven, Citronen, W. Krähermer.

Arnika-Franzbranntwein

ist ein sehr bewährtes Mittel bei **Haarausfall** und befeuchtet sicher alle **Kopfschuppen u. Schin-nen.**
Allein ech, Flasche 1.— M. in der **Central-Drogerie, Richard Kupper, Markt 10.** (143)

Feldverpachtung.

Uckerplan, zwischen dem Grenz-jann des Güterbahnhofs u. Wohl'schen Wege gelegen, 51095 ha = 20 Morgen 2 □-Ruten groß, ist vom **1. Oktober d. J.** ab zu verpachten. Auskunft wird erteilt. (146)
Sand 30 part.

Stenographenverein „Stolze“

(Einigungssystem Stolze-Schren). **Mittwoch, den 22. Januar 1908, abends 8 1/2 Uhr:**

Jahres-Hauptversammlung. um 8 Uhr:
Vorbesprechung des Vorstandes. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand. (140)

Manuskripte

zu haben in der Kreisblatt-Druckrei.

Flechten

offene Füsse
Brennschäden, Brennerschwüre, Aderbohle, böse Finnen, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache nach einem Versuch der besten bewährten **Rino-Salbe**
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—
In allen Apotheken erhältlich.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Konditorei

per bald passende Räumlichkeiten in guter Lage gesucht. (145)
Offerten an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Göttingen.**
Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 13. bis 18. Januar 1908.
Eheschließungen: Der Fabrikarb. Friedrich Heune und Johanna Eger geb. Dittrich, Brühl 12; der Maurer Paul Bed und Marie Wiegand, Eitzberg 3. Geboren: Dem Apothekenbesitzer Dieloff 1 Z., Dom 2; dem Arbeiter Adersmann 1 S., Ruffstr. 1; dem Mediziner Heide 1 Z., Gartenstr. 1; dem Fabrikarb. Rant 1 S., Bornert 2; dem Obergärtner Anders 1 Z., Ruffstr. 6; dem Dachdecker Riefe 1 Z., Weitestr. 24; dem Polizeisergeant Steigemann 1 Z., Glogigauerstr. 8; dem Brauer Heibel 1 Z., v. d. Eitzberg 1; dem Feuer-Soz.-Beamten Schütz 1 S., Steinstr. 1.
Gestorben: Der Handelsmann Otto Baeg, 37 J., Amisbäuer 12; der E. des Zimmermanns Müller, 3 T., Brühl 10; der Bauarbeiter Max Weitzkowsky, 43 J., Stadt, Frankenhaus; der Schlicht. Landrat a. D. Julius von Dellbrück, 89 J., Mühlstr. 16; die Witwe Knob geb. Witz, 81 J., Glogigauerstr. 10; der E. d. stromschers Rudolph, 2 J., Leuners-tr. 2.
Zu den Angaben im Standesamt sind Ausweisblätter vorzulegen.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Gestalt: Gertrud Bally, E. d. Bahnarb. Albert Richter. — Beerdigt: Die Witwe Auguste Knob geb. Witz. Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakon's Witwe.
Stadt. Gestalt: Alfred Kurt, E. d. Telegraphenarb. Wurtz; Frieda Eitzbeth, E. d. Landwirts Wögle; Friedrich Eiser, ungel. S. — Gestraft: Der Fabrikarb. G. F. Haug mit Frau J. R. Eger geb. Dittrich — Beerdigt: der E. des Zimmermanns Müller; der Kgl. Landrat a. D. Rittergutsbesitzer Baron von Zell-dorf; der J. des Hochschmieders Rudolph. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde, Mühlstr. 2/3, Pastor Werber.
Merseburg. Gestalt: Richard Otto, E. d. Maurers Paul Jörn; Ida Käthe Eitzbeth, E. d. Schriftführers Wögle.
Neumarkt. Gestalt: Franz Wilt u. Walter Kurt, E. d. Arbeiters Anders; Anna Gise, E. d. Arbeiters Pfeiffer; Richard Kurt, ein ungel. S. — Beerdigt: der Tischler Otto Baeg.

Stellung

als Buchhalter, Sek-retär, Verwalter erh. jg. Leute nach 2—3 monat. gründl. Ausbild. Bisher über 1300 Beamte verlangt. — Prospekte gratis. — (31)
Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.